Neues
Wiener Theater.
Nr. 40. 60 kr.

Der Raubmörder.

Lustspiel in einem Akte

nach dem Französischen des **Edmond About**,

deutsch von

F. Zell.

Wien 1874.

Verlag von L. Rosner.

Tuchlauben Nr. 22.

Verlag von L. Rosner in Wien.

Neues Wiener Theater.

Nr. 1. Drei Paar Schuhe. Lebensbild mit Gesang in drei Abtheilungen und einem Vorspiele von Carl Görlitz. Für die österreichischen Bühnen bearbeitet von Alois Berla. — Musik von Carl Millöcker. Preis 1 fl. od. 20 Ngr.

Nr. 2. Der Pfarrer von Kirchfeld. Volksstück mit Gesang in vier Akten von L. Anzengruber. Nebst einem dramaturgischen Berichte von Heinrich Laube. Preis 1 fl. od. 20 Ngr.

Nr. 3. Ein Vater, der seine Tochter liebt. Posse in einem Akt nach dem Französischen von Hohenmarkt. Preis 50 kr. od. 10 Ngr.

Nr. 4. Isaak Stern. Posse mit Gesang in drei Akten (acht Bildern) von O. F. Berg. — (Neue Bearbeitung der Posse: „Einer von unsere Leut'!" desselben Autors.) Preis 1 fl. od. 20 Ngr.

Nr. 5. Der Meineidbauer. Volksstück mit Gesang in drei Akten. Von L. Anzengruber. Preis 1 fl. oder 20 Ngr.

Nr. 6. Doctor Ritter. Dramatisches Gedicht in einem Aufzuge. Von Marie Baronin Ebner-Eschenbach. Preis 50 kr. od. 10 Ngr.

Nr. 7. Seit Gravelotte! Dramatische Kleinigkeit in einem Akt von F. Zell. Preis 50 kr. od. 10 Ngr.

Nr. 8. Die 73 Kreuzer des Herrn Stutzelberger. Posse in einem Akt. Frei nach dem Französischen von Ch. Homburg. Preis 50 kr. od. 10 Ngr.

Nr. 9. Aus Cayenne. Original-Volksschauspiel in vier Aufzügen von Eduard Dorn. Preis 1 fl. od. 20 Ngr.

Nr. 10. Gringoire. Schauspiel in einem Akt von Th. de Banville, deutsch von Betti Paoli. Preis 60 kr. od. 12 Ngr.

Nr. 11. Ein liberaler Candidat. Lustspiel in einem Aufzuge von Sigmund Schlesinger. Preis 60 kr. od. 12 Ngr.

Nr. 12. Der letzte Nationalgardist. Volksstück in drei Aufzügen von O. F. Berg. Preis 1 fl. 20 kr. od. 24 Ngr.

Nr. 13. Prinzessin Georges. Pariser Sittenbild in drei Aufzügen von Alexander Dumas (Sohn). Deutsch von Eduard Mautner. Preis 1 fl. od. 20 Ngr.

Nr. 14. Christiane. Schauspiel in vier Akten von Edmund Gondinet. Deutsch von Eduard Mautner. Preis 1 fl. 20 kr. od. 24 Ngr.

Nr. 15. Zwischen zwei Uebeln. Original-Posse mit Gesang in einem Akt von Z. Brunner. Preis 60 kr. od. 12 Ngr.

Nr. 16. Zwei Ehen. Lustspiel in einem Akt nach Locroy, von Anton Ascher. Preis 60 kr. od. 12 Ngr.

Nr. 17. Auf verbotenen Wegen. Schwank in zwei Akten von Anicet Bourgeois & Brisebarre. Deutsch von Anton Ascher. Preis 60 kr. od. 12 Ngr.

Nr. 18. Liselotte. Historisches Genrebild in einem Akt von Sigmund Schlesinger. Preis 60 kr. od. 12 Ngr.

Der

Raubmörder.

Lustspiel in einem Akte

nach dem Französischen des **Edmond About,**

deutsch von

F. Bell.

(Am 12. Mai 1874 zum ersten Male im k. k. Hofburgtheater zu Wien mit glänzendem Erfolge aufgeführt.)

Wien 1874.

Verlag von L. Rosner.

Tuchlauben Nr. 22.

Storage
756

Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt.

Druck von J. C. Fischer & Comp., Wien.

Personen.

Besetzung im k. k. Hofburgtheater.

Eugenie Pérard, eine junge Witwe		Frl. Buska.
Alfred Ducamp, Maler		Herr Hartmann.
Lecoincheux, Staatsanwalt		Herr Gabillon.
Angèlique, Kammermädchen	in Diensten der	Frau Kratz.
Jean, Gärtner	Mad. Pérard	Herr Schöne.
Ein Brigadier der Gendarmerie		Herr Leuchert.
Zwei Gendarmen.		

(Die Handlung spielt in unseren Tagen, auf dem Schlosse der Witwe Pérard.)

Digitized by the Internet Archive
in 2010 with funding from
Boston Library Consortium Member Libraries

http://www.archive.org/details/derraubmrderlu00abou

(Achteckiger Pavillon am Ende des Parkes, welcher das Schloß der Witwe **Pérard** umgibt. Rechts und links Thüren. Rechts Fenster, durch welches man in das Gezweige eines Nußbaumes sieht. Mittelthüre. Rechts ein Buffet, auf welchem Porcellan steht. Der Pavillon ist mit alten Möbeln garnirt, Pastellbilder, ein alterthümlicher Kronleuchter, eben solches Porcellan, verschossene Vorhänge u. s. w. geben dem Salon ein Rococo-Gepräge. In der Mitte steht ein runder, nicht zu großer Tisch, links vorne ein Divan mit Polstern. Es herrscht Halbdunkel. Es ist angenommen, daß der Pavillon wenigstens 6 Stufen über dem Parkniveau liegt.)

Erste Scene.

Alfred, dann **Angèlique.**

Alfred (liegt auf dem Divan, in tiefen Schlaf versenkt; er trägt Reisekleider und ist mit einem Plaid zugedeckt. Ein Reisenecessaire liegt offen auf dem Tische; neben dem Divan steht ein Stuhl, worauf ein Doppelleuchter, dessen Kerzen ziemlich tief herabgebrannt sind. Ein offenes Buch liegt auf der Erde. — Die Ouverture oder Entreactmusik dauert noch eine kurze Zeit fort; während derselben bewegt sich **Alfred** einigemal und läßt schließlich einen Arm schlaff herabhängen. — Man klopft. — Die Musik, bis dahin pianissimo, endet in einem kurzschließenden Forte.)

Alfred (setzt sich, plötzlich erwachend, auf, reibt sich die Augen und gähnt. — Man klopft nochmals stärker. — Springt auf). Man klopft! (Laut) Wer da?

Angèlique (an der Mittelthüre). Oeffnen Sie, Herr Roquet ich bin's, Angèlique.

Alfred. Ah, Angèlique — (laut). Einen Augenblick mein Kind. (Räumt etwas zusammen, bürstet sich die Haare.)

Angèlique (w. o.) Oeffnen Sie gleich, ich hab's sehr eilig.

Alfred. Dann muß ich Dich unfrisirt empfangen (er öffnet die Thür). Guten Morgen!

Zweite Scene.

Alfred, Angèlique.

Angèlique (mit einem Körbchen voll Lebensmittel, über den Arm Tischtuch und Servietten, dazu einen Glaskrug mit Wasser). Dreiviertel eilf Uhr Vormittag, das nenne ich aber einen Langschläfer! (Sie stellt Alles auf den Tisch und öffnet die Fensterladen, worauf Tag wird.)

Alfred (vor einem Spiegel mit seiner Frisur beschäftigt). Am Tage, mein Kind, darf ich nicht ausgehen, deßhalb muß ich mir des Nachts etwas Bewegung schaffen! (Dehnt sich.) Ah, verdammt ungemüthlich ist's auf dem Divan — —

Angèlique. Es ist ihr eigener Wille, in dem einsamen Pavillon hier zu campiren — ungesehen von aller Welt, mein guter Herr Philippe Roquet!

Alfred. Ich grolle nicht, wenn's Herz auch bricht! (Betastet seine Rippen.) Im Gegentheile, ich bin Dir dankbar, liebe Kleine, und da heute eben Sonnabend ist — (gibt ihr Geld) hier fünf Louisdor's, meine Miethe!

Angèlique (nimmt das Geld). Leider ist's die letzte, denn Sie müssen in zehn Minuten ausziehen.

Alfred. In zehn Minuten, nicht möglich! — Du setzest mich vor die Thüre?

Angèlique. Bei Gott, es ist nicht meine Schuld! (Läßt die Goldmünzen in der Hand springen). Ich hätte mir einen Miethsmann, wie Sie, ein Jahrzehnt hindurch gefallen lassen! Aber Madame sagte mir heute Morgen plötzlich, daß sie, der großen Hitze wegen, hier dejeuniren, und sich überhaupt in diesem Pavillon mehr aufhalten wolle, weil er hart an der Rhone liegt. (Zeigt links; — sie macht Ordnung, stellt den Leuchter fort, schließt das Necessaire und legt den Plaid dazu.)

Alfred. Wie? sie kömmt her! und gerade in diesem Momente exilirst Du mich? Grausame! — Ich dachte, Madame Pérard hätte diesen Pavillon seit dem Tode ihres Mannes nicht mehr betreten?

Angèlique (welche das Tischtuch aufbreitet). Aus Pietät, denn der Verstorbene weilte gerne hier. — Aber mein Gott, mit der Zeit verwischen sich derlei Erinnerungen — es ist schon ziemlich lange her, daß Madame seiner nicht mehr erwähnt hat.

Alfred. Desto besser! — Dann bleibe ich erst recht!

Angèlique. Herr Roquet — was haben wir vereinbart? Sie versprachen auf Ihr Ehrenwort, sich gegen mich stets anständig zu benehmen, und — sich jede Stunde bereit finden zu lassen (mit einer Handbewegung gegen die Thür) — auszuziehen!

Alfred. Es wird mir ja wohl nichts anderes übrig bleiben, — aber Angèlique, dann werde ich sie nicht mehr sehen können!

Angèlique. Wen? Mich?

Alfred. Ah! Deine reizende Gebieterin! Ich werde sie nicht mehr beobachten können, wenn sie träumerisch von Beet zu Beet schwebt. Gestern noch, Angèlique, promenirte sie in der großen Kastanienallee, blieb von Zeit zu Zeit stehen und heftete mit wundervollem Augenaufschlag den verschleierten Blick melancholisch in die Ferne. — Deine Herrin, Angèlique, ist entzückend schön!

Angèlique. Ja, es heißt allgemein, wir wären nicht übel.

Alfred. Es hätte wahrlich nicht viel gefehlt, und ich wäre ihr anbetend zu Füßen gefallen —

Angèlique. Ueber's Fenster hinab?

Alfred (geht zum offenen Fenster). Ueber's Fenster hinab — indem ich ihr gesagt hätte: Madame —

Angèlique. Aber um Gotteswillen, gehen Sie doch vom Fenster weg — wenn Jean Sie sehe —

Alfred. Der Gärtner?

Angèlique. Ja der Gärtner — mein Zukünftiger! — er ist eifersüchtig wie ein Tiger.

Alfred (zieht sich zurück). Brrr! ein Tiger als Gärtner — Du jagst mir Furcht ein!

Angèlique. Spassen Sie nicht. Er hat Spuren Ihrer Tritte in den Wegen gefunden und schwazt seither fortwährend von Einbrechern, Räubern u. s. w.

Alfred. Tröste dich, mein Kind; was ich von hier fortnehmen möchte, hat wohl unschätzbaren Werth, — aber nur für mich!

Angèlique. Seit gestern ist er ganz rappelköpfig. Es rückte ein Piquet Gendarmen hier ein, welche die ganze Gegend weiß Gott nach wem — absuchen.

Alfred. Laß sie suchen, Angèlique, ich habe sie nicht zu fürchten!

Angèlique. Mein Himmel! wer weiß? Sie müssen doch ein Motiv haben, sich hier zu verbergen?! Wenn man hundert Francs Miethe zahlt, um auf einem unbequemen Divan zu schlafen — —

Alfred. Wenn ich dir schon sage, Närrchen, daß ich deine Herrin abgöttlich liebe —

Angèlique. Warum treten Sie dann nicht offen auf — warum sagen Sie es ihr nicht selbst?

Alfred. Weil ich nicht den Muth dazu finde!

Angèlique (die unruhig zu hörte). Aber mein Himmel, so bringen Sie Ihre Erklärung doch zu Papier und —

Alfred (unterbricht sie). Ja, du hast Recht, ich will ihr schreiben — aber ich bin ein Thor! würde sie es denn lesen?

Angèlique. Madame? Sie thut ja gar nichts anderes? Sie liest von Früh bis Abend. Bücher und Bilder waren ja von jeher ihre einzige Leidenschaft!

Alfred. Bilder sagst Du?

Angèlique. Das ganze Schloß ist damit angefüllt; es soll ein Vermögen in diesen Schmierereien stecken!

Alfred. O, ich habe es errathen! Es wäre ja unmöglich gewesen, daß solch' vollendete Hülle die niedere Seele einer gewöhnlichen hausbackenen Provinzlerin umschließen sollte! In ihrem Innern athmet ein künstlerisches Gemüth!

Angèlique. Ich weiß nur, daß Madame helle Thränen weinte, als sie von dem Tode des famosen Pariser Malers las, den der scheußliche Corbillon umgebracht hat.

Alfred. Welches Malers?

Angèlique. Wie hieß er nur gleich? Das Verbrechen ist ja kaum auf 4 Lieues von hier geschehen — man spricht nur davon seit 14 Tagen — — wie hieß er doch nur? richtig — Ducamp!

Alfred (welcher sich vorher von ihr entfernte, dreht rasch den Kopf). Was gibt's?

Angèlique. Ja, ja! Ducamp! Uebrigens steht ja die ganze Geschichte im Lyoner Journal, ich habe es zu mir gesteckt, damit ich Abends im Bette etwas recht Gruseliges zu lesen habe — darauf schläft man so gut — (zeigt das Journal).

Alfred. Das Lyoner Journal? Laß doch sehen! (Oeffnet das Journal.)

Angèlique (zeigt den Artikel). Sehen Sie, da!

Alfred (durchfliegt den Artikel, wie lesend vor sich hin brummend). Hmmm — Raubmord! furchtbares Verbrechen! Hmmm — allgemeine Aufregung! Hmm (laut). Unser Alfred Ducamp (spricht) Ah, ah! „Unser" Alle Achtung! (halblaut) „seit 14 Tagen vergebliche Versuche, den Leichnam zu finden!" (spricht für sich)

Brrr! Leichnam, abscheuliches Wort! (halblaut lesend) „Nichts gefunden als Ueberrock, blaues Barett" (laut) „mit Blut bedeckt!" (für sich heiter) Oelfarbe, nichts als Oelfarbe! (halblaut lesend) „Kein Zweifel, daß Corbillon — der kürzlich aus dem Bagno entsprungen — sein Mörder!" (für sich) Pure Verläumdung, armer Corbillon! (liest) „Die Behörden sind auf der Spur — " (spricht) Natürlich wie immer! (liest laut, mit steigendem Interesse) „Ducamps Freunde und Verwandte haben die hinterlassenen Meisterwerke des jungen, beklagenswerthen Künstlers gesammelt," (freudig) „die Auction derselben soll nächstens stattfinden." (Für sich heiter) Hurrah! Endlich! (liest) „Alle Kunstfreunde Frankreichs und des Auslandes werden herbeieilen, ihre Gallerien zu bereichern" — — (gibt Angèlique das Blatt zurück) Bravo! Bravo! Musik! Tusch! Hoch Corbillon!

Angèlique. Wie? Hoch Corbillon! Kennen Sie den schändlichen Raubmörder?!

Alfred. Ich habe nicht die Ehre, — aber den Andern kenne ich — sein Opfer! (trällernd) sein Opfer! sein Opfer! (er hüpft vor Freude.)

Angèlique. Wie, Herr Roquet, der unglückliche Ducamp war Ihr Freund?

Alfred. Mein bester, einziger Freund! (trällert) Mein bester, einziger Freund!

Angèlique. Und Sie haben das Herz, bei der Nachricht seines Todes zu singen?

Alfred. Naives Kind! Der Tod ist für uns Künstler oft erst der Beginn unseres Ruhmes! Der arme Junge, von dem Du sprichst, war nicht ohne Talent; seit zehn Jahren stellte er passable hübsche Bilder aus, und konnte nie zu rechtem Renommée gelangen, — verdiente wenig und stack bis über den Hals in Schulden! Ja, ja! 25,000 Francs Wechselschulden! Da sendet ihm die Vorsehung diesen braven Corbillon als Mörder — er tödtet Ducamp! Auf einmal ist dieser berühmt, reich! Alle Welt beweint ihn. Die Journale nennen ihn „unseren" Ducamp! Die Auction seiner Bilder wird ein Vermögen tragen!

Angèlique. Was nützt's ihm, wenn er todt ist?

Alfred. Wisse, mein naives Kind, daß ein großer Künstler niemals stirbt!

Angèlique. Warum hat ihn dann Madame so herzbrechend beweint?

Alfred. Sie weinte? sie weinte?! Und warum? Kannte sie ihn?!

Angèlique. Sie hat ja zwei Bilder von ihm in ihrem Boudoir hängen? Es sind ihre Lieblinge, sie nennt sie „gemalte Gedichte!"

Alfred. Wirklich? Ich muß ihr doch schreiben!

Angèlique (beobachtet staunend sein Gebahren). Er hat den Kopf verloren!

Alfred (am Tische) (schreibt in ein Notizbuch mit Bleistift). Angèlique, ich beschwöre Dich, störe mich nicht! (Schreibt, während sich Angèlique rückwärts zu thun macht.) „Madame! Ich bin ein großer Verbrecher, da ich Ihre schönen Augen weinen machte! Ich habe Alfred Ducamp vom Erdboden verschwinden lassen — ihn so zu sagen getödtet — aber ich will ihn wieder auferstehen lassen, wenn es wahr ist, daß Sie sich für ihn interessiren. Ich liebe Sie — wahnsinnig! abgöttisch! — Gewähren Sie mir eine kurze Zusammenkunft, ich will mich bemühen, in ihren Augen Gnade zu finden. — Verzeihung für — —

Angèlique (kömmt unruhig). Nun, sind Sie bald fertig?

Alfred. Gleich, mein Kind, nur noch zwei Worte, wir legen dann das Billet unter die Serviette — (wirft einen Blick auf die beiden Couverts, welche Angèlique legte) und — (stark) Himmel! zwei Couverts, — soll ich etwa mit ihr frühstücken?! (Hebt einen Teller auf.)

Angèlique. Aber nein! Das ist ja das Couvert des Herrn Lecoincheux.

Alfred. Wie, was? Lecoin —?

Angèlique. Lecoincheux — Staatsanwalt unseres Arrondissements.

Alfred. Wie kömmt ein Staatsanwalt zu solcher Ehre?

Angèlique. Es ist kein gewöhnlicher Staatsanwalt — man sagt, Madame wolle sich mit ihm nach Ablauf der Trauer verloben!

Alfred (läßt den Teller fallen). Ah!

Angèlique. Mein Gott! was haben Sie da angestellt! (Sammelt die Scherben.)

Alfred. Bah, so ein alter Teller! — Sie will sich mit ihm verloben? — Adieu, mein Traum! (Reißt die zwei Blätter, auf

die er querüber schrieb, aus seinem Notizbuche, eines fällt hinab — das andere zerknüllt er und steckt es in die Tasche.)

Angèlique. Was haben Sie denn?

Alfred. O, nichts!

Angèlique. Ist's Herr Lecoincheux, der Sie so zornig macht?

Alfred. Nein! — Adieu Angèlique —

Angèlique. Falls Sie ihn kennen lernen wollen, da kömmt er eben die große Allee herab.

Alfred. Richtig! mit einem Gensdarmen. Reizender Kerl! die verkörperte Gerechtigkeit in weißer Cravate. Ah, dieser Staatsanwalt gibt mir den Todesstoß.

Angèlique (für sich). Armer Junge!

Alfred. Adieu, Angèlique — (Oeffnet die Mittelthüre.)

Angèlique. Nicht da hinaus — er würde Ihnen begegnen!

Alfred. Was liegt mir daran!

Angèlique. Aber mir desto mehr. Mein Ruf — und dann, Madame würde mich gewiß entlassen, lieber Herr Philipp Roquet —

Alfred. Philipp Roquet — richtig! Von dem war schon lange nicht die Rede! — Also wo soll Herr Philipp Roquet hinaus?

Angèlique (zeigt rechts). Hier über die kleine Treppe.

Alfred (will ab). Noch einen Auftrag für Deine Herrin, Angèlique —

Angèlique (nähert sich ihm schnell). Nun, wie lautet er?

Alfred. Er lautet: Lebe wohl! (Küßt sie, geht rasch ab.)

Angèlique. Ich werde es ausrichten! Ach Ihre Sachen! (Sie wirft ihm Plaid, Necessaire u. s. w. in's Zimmer nach, kömmt nach vorne). Armer Junge! Nach der Inbrunst zu schließen, mit der er mich küßte, muß er Madame sehr lieben.

Dritte Scene.

Angèlique, Jean, Lecoincheux, Brigadier.

Jean (zu Lecoincheux). Madame bittet den Herrn Staatsanwalt, hier zu warten.

Lecoincheux. (Mann von 40 Jahren, dunkel gekleidet, gemessenes Wesen, aber von eleganter Haltung und feinen Manieren). Gut! (Zum Brigadier.) Brigadier, sind Sie gewiß, daß Ihre Recherchen exact sind?

Brigadier. Ganz exact, Herr Staatsanwalt.

Lecoincheux. Man will also Corbillon hier in der Nähe des Schlosses gesehen haben?

Brigadier. Ja, Herr Staatsanwalt.

Lecoincheux. Sie haben sein Signalement?

Brigadier (gibt ihm zwei Papiere). Ja, Herr Staatsanwalt, wir haben deren sogar zwei!

Lecoincheux (liest). Hm! Statur: groß — Alter: 50 Jahre — Haare: grau — Stirne: niedrig — Mund: groß — Nase: lang — besondere Kennzeichen: schielt. (Spricht.) Und hier? (Liest aus dem andern Papier.) Statur: klein — Alter: 24 Jahre — Haare: braun, gelockt — Stirne: hoch gewölbt — Mund: klein — Nasse: platt — besondere Kennzeichen: keine. (Spricht.) Solche Spitzbuben wissen sich für gewöhnlich meisterhaft zu verkleiden! Uebrigens wenn Ihre Angaben richtig sind, wird es uns leicht sein, ihn trotz zwei Signalements zu attrappiren. Ihre Leute sind doch zweckmäßig vertheilt?

Brigadier. Ja, Herr Staatsanwalt!

Lecoincheux. Lassen Sie dieselben bei der mindesten Spur des Verbrechens durch einen Schuß allarmiren!

Brigadier. Sehr wohl, Herr Staatsanwalt.

Lecoincheux. Wenn Ihre Ausforschungen richtig, hat Corbillon vielleicht hier in der Nähe Verbündete; lassen Sie namentlich die Dienerschaft überwachen!

Brigadier. Ganz wohl, Herr Staatsanwalt.

Lecoincheux. (heimlich). Pst! (Er horcht auf das bisher lebhaft pantomimisch geführte Gespräch Jean's und Angèlique's.)

Jean (halblaut). Sag! was du willst — die Sache ist nicht klar; alle meine Wege sind heute wieder voll Fußstapfen!

Angèlique (leise.) Schweig, Dummkopf, ich will Dir alles erklären.

Jean (w. o.) Ah! es gibt also doch etwas zu erklären?!

Lecoincheux (inquirirend) Erklären?! Was gibt's zu erklären, Angèlique?

Angèlique (ziemlich gefaßt). Nichts, gar nichts Herr Staatsanwalt! Es ist nur Jean, der — (zu Jean) aber Jean, so sage doch, daß es nichts ist — sag's doch!

Jean. Ich sage — ich sage — daß es vielleicht nichts ist — und daß es vielleicht doch etwas ist. —

Lecoincheux. Was soll das heißen?!

Jean. Es soll heißen, daß —

Angèlique (fällt Jean in die Rede). Daß — Monsieur Jean, mein Zukünftiger, mit Verlaub, Herr Staatsanwalt, eifersüchtig ist!

Lecoincheux. Auf wen?

Jean (für sich) Ja, wenn ich das nur selber wüßte!

Angèlique (zu Jean). Soll ich's sagen, Jean?

Jean. Ja, ja! sei so gut, sag's!

Angèlique. Nun — weil ich meinte, der Brigadier da sei ein schöner Mann, und er gefiele mir! (Eitle Bewegung des Brigadiers.) Unterstehe dich, das Gegentheil zu sagen Jean! (Sie zieht sich, heftig gesticulirend, mit Jean zurück)

Jean. Ich — ich — nun ja, so ist's. (Leise zu Angèlique.) Später! später! Wart' nur!

Lecoincheux (ungläubig den Kopf schüttelnd). Hm, hm! zum Brigadier halb laut). Erscheint Ihnen die Sache nicht zweifelhaft?

Brigadier (sich den Schnurbart drehend). Hm! durchaus nicht, Herr Staatsanwalt, durchaus nicht!

Lecoincheux. Das Benehmen dieser Leute hat mir zu denken gegeben! Ueberwachen Sie alle Welt, (sehr leise) namentlich das kleine Frauenzimmer!

Brigadier. (Angèlique eitel und zärtlich anblickend). Gerne, Herr Staatsanwalt! (Geht ab.)

Lecoincheux. (Vorne, für sich, befriedigt.) Die Indicien mehren sich. Gelingt es mir, diesen gefährlichen Verbrecher zu eruiren, kann's mir zum Oberstaatsanwalt nicht fehlen! — diesmal mein Bursche, keine Zwangsarbeit — sondern auf's Schaffot mit dir — keine Gnade! — auf's Schaffot!

Vierte Scene.

Angelique, Jean, Lecoincheux, Mad. Pérard.

Mad. Pérard (d. d. M.). Guten Morgen, mein Freund! Vergebung, daß ich Sie so lange warten ließ.

Lecoincheux (zerstreut). Keine Gnade — keine Gnade! (Grüßt galant.) Auf's Schaffot!

Mad. Pérard (lächelnd). Wie? Wegen 5 Minuten Verspätung bei der Toilette wollen Sie mich auf's Schaffot bringen?!

Lecoincheux (faßt sich). Mein Gott, was sprach ich! — Pardon!

Mad. Pérard (setzt sich und ladet Lecoincheux zum Sitzen ein). Criminalistisches Kauderwälsch, wie gewöhnlich! Bei Ihnen ist ja wahrlich der Mensch im Juristen aufgegangen! Ich muß froh sein, daß Sie mich nicht als „Angeklagte" ansprachen!

Lecoincheux. Pardon, schöne Frau! Aber ein Fall der ernstesten Art occupirt mich. Die Sorge für das allgemeine Wohl, welche auf mir ruht — (er blickt unruhig umher).

Mad. Pérard. Lassen Sie sie, wenn Sie bei mir sind, einen Moment ruhen!

Lecoincheux. Meine Gefühle für Sie, Madame, auf einer Seite, meine Pflicht auf der anderen, können manchmal in Conflict gerathen, ich gestehe es! Aber die Milderungsgründe werden den Gerichtshof bestimmen, (verbessert sich). Ihr Herz, Ihr Herz will ich sagen — (steht auf).

Mad. Pérard (lachend). So spricht ein Mann, der, wenn mein zweites Trauerjahr abgelaufen sein wird, sich mit mir verloben will. Ihre Liebesversicherungen haben einen Januskopf, mein Freund; das eine Gesicht strahlt in freudiger Verehrung für mich, das andere droht den Schuldigen mit furchtbaren Strafen!

Lecoincheux (zärtlich) Oh! Glauben Sie mir, Madame, der schönste Tag meines Lebens wird der sein, an welchem ich Sie bräutlich geschmückt, vor die Stufen des Schaffo — nein! Altar's, Altar's führen kann! (geht dabei spionirend auf und ab.)

Mad. Pérard. Mein Himmel, Sie sind wirklich von einer wahrhaft aufregenden Unruhe heute, — was suchen Sie denn?

Lecoincheux. Ich rufe mir durch diesen Pavillon schöne Erinnerungen in's Gedächtniß!

Mad. Pérard. Richtig — hier wurden Sie mir ja vorgestellt!

Lecoincheux. Nimmer werd' ich das vergessen. (Oeffnet die Thür links.) Ah, das Nebenzimmer, Fenster gegen den Strom, 20 Fuß über dem Wasser, starke Strömung — und hier (geht nach rechts, öffnet die Thür, ohne hineinzusehen). Ei, die Thüre ist offen — ich meinte, sie sei immer versperrt?

Mad. Pérard. Vielleicht hat sie Angèlique geöffnet!

Lecoincheux. Ah, Sie glauben, daß Angèlique —? (leise und vertraulich). Ist das Mädchen verläßlich?

Mad. Pérard. Sie ist mir sehr ergeben!

Lecoincheux (sperrt ab und zieht den Schlüssel aus dem Schlüsselloche). Das werden wir ja sehen! (geht zum Fenster rückwärts.) Und dieses Fenster? — Wissen Sie, Madame, daß man von diesem Baume aus in's Fenster steigen könnte?

Mad. Pérard. Ja aber man kann sich dabei den Hals brechen!

Lecoincheux. Madame, solche Menschen brechen niemals den Hals — darum schneidet man ihnen denselben auch ab.

Mad. Pérard. Wem? — Sie sprechen doch von Verliebten?

Lecoincheux (sehr erstaunt). Welchen Verliebten? — ich spreche von Verbrechern!

Mad. Pérard. Es gibt Augenblicke, mein Freund, wo das bei Ihnen ein und dasselbe zu sein scheint!

Angèlique (welche mit Jean theils vor der Gartenthür sichtbar war, theils an dem Buffet hinten geräuschlose Vorbereitungen zum Frühstück traf). Es ist angerichtet, Madame!

Mad. Pérard (zu Lecoincheux, der mit dem Stocke die Wände untersucht, in den Kamin blickt u. s. w.) Allons, Herr Zerstreuter, zu Tische!

Lecoincheux (heiter). Sie haben Recht, Madame, ein nüchterner Mann taugt nicht viel, (setzt sich) ich fühle das heute an mir selbst.

Mad. Pérard. Bitte, tranchiren Sie gefälligst die Repphühner.

Lecoincheux. Gern, sehr gern. (Angèlique reicht ihm diese.) (Für sich) Sonderbar, die Hand dieses Mädchens zittert!

Mad. Pérard. (Halblaut). Angèlique!

Angelique (lehnt sich über den Sessel). Madame?

Mad. Pérard. (Halblaut). Haben die Hühner nicht doch schon zu viel Wildgeschmack?

Angèlique. (Halblaut). Nein Madame, sie sind ganz frisch — Baptist hat sie erst Sonntag geschossen.

Lecoincheux (erhebt sich halb). Geschossen? wen — wo — wer?

Mad. Pérard. Mein Wildhüter — Baptist —

Lecoincheux. Man hat Ihren Wildhüter Baptist getödtet?!

Mad. Pérard. Aber nein, mein Himmel! Baptist hat diese Hühner getödtet — und Sie vergessen, sie zu tranchiren.

Lecoincheux. Ah Pardon, Madame! — Ich — ich spüre gewissen Indicien nach!

Mad. Pérard. Ich finde mein Herr, daß Sie im Augenblicke wohl Besseres zu thun haben sollten, als Indicien nachzuspüren!

Lecoincheux. Pardon, Madame — für das scharfe Auge des Criminalisten ist so zu sagen, alles Indicium — der unbedeutendste Gegenstand wird zum corpus delicti! Dieses Schrotkorn im Repphuhnflügel, dieses Stück Brod, dieser Tropfen rothen Weines am Tischtuche kann genügen, einen Menschen auf's Schaffot zu bringen; ein Blättchen Papier (sieht die zusammengeknüllte Blatthälfte aus Alfred's Notizbuche liegen) nicht größer als dieses hier, genügt, um — (hebt sie auf, liest das Geschriebene anfangs gleichgiltig, dann mit regem Interesse; er springt auf, läuft an die Rampe). Was ist das? (Freudig.) Das Geständniß! das Geständniß! Geschrieben von der eigenen Hand des Verbrechers! — O Vorsehung, dein Name ist kein leerer Schall! (Für sich.) Ich werde Oberstaatsanwalt durch dieses Papierschnitzel! (Liest halblaut.) Ich bin ein großer Verbrecher — (Spricht.) Das wissen wir ohnedem! (Liest.) Ich habe Alfred Ducamp getödtet — aber (Spricht.) Da gibt's kein „aber", Du hast ihn getödtet und wirst getödtet werden! (Liest.) Ich liebe Sie — (Spricht.) Dacht' ich's doch, — 's steckt ein Frauenzimmer dahinter, wie immer! (Liest.) Gnade! Verzeihung! (Spricht) Gnade? lächerlich! Das laß Du meine Sache sein! (Laut zu Angèlique.) Angèlique — die andere Hälfte!

Angèlique. Vom Repphuhn, Herr Staatsanwalt?

Lecoincheux. Ach was, Repphuhn — des Briefes mit der Unterschrift.

Mad. Pérard (heiter). Allmächtiger! haben Sie vielleicht schon wieder ein corpus delicti?

Lecoincheux. Ja, und zwar eines der gravirendsten für Ihr Haus, Madame!

Mad. Pérard (ernster). Für mein Haus? Wie meinen Sie das —

Lecoincheux. Ein Verbrecher der gefährlichsten Sorte muß hier verborgen sein!

Mad. Pérard. Ein Verbrecher bei mir?! Sie scherzen wohl?

Lecoincheux. Wenn nicht bei Ihnen, so bei Angèlique —

Angèlique. Bei mir? Herr Staatsanwalt, ich muß bitten —

Lecoincheux. Wie dem auch sei — dieses corpus delicti beweist mir auf's Unumstößlichste, daß er ganz nahe sein muß!

Mad. Pérard (steht unwillig auf). Ah, Herr Staatsanwalt, alles hat seine Grenzen. Wenn ich schon Ihren sonstigen Eigenschaften zu Gute halte, daß Sie selbst in meiner Gegenwart mehr Untersuchungsrichter als Prätendent auf meine Hand sind, — so muß ich mir doch allen Ernstes verbitten, daß Sie in Ihrer blinden Verfolgungsmanie schließlich mich und mein Haus verdächtigen. Bei Gott, mir bleibt nichts übrig, als das Feld zu räumen! — Suchen Sie, spüren Sie, spioniren Sie meinetwegen! Wenn sich Ihr Anfall gelegt haben wird, können Sie in der großen Allee — mein Alibi constatiren! (Geht mit dem Buch in der Hand ab.)

Lecoincheux (folgt ihr). Ich beschwöre Sie, Madame, an den höchsten Ernst des Momentes glauben zu wollen. (Ab.)

Fünfte Scene.

Jean. Angèlique.

Jean. Jetzt sage mir, wo er steckt, daß ich ihn windelweich schlagen kann!

Angèlique. Du bist ein eifersüchtiger Narr! Die ganze Sache geht Dich zwar gar nichts an, aber höre:

Jean. Ah endlich!

Angèlique. Ja es ist hier ein Mann verborgen.

Jean. Ah!

Angèlique. Aber er ist in Madame verliebt —

Jean. In Madame?

Angèlique. Auf Ehre!

Jean. Aber wie kam er hieher?

Angèlique. Ganz einfach; vor circa drei Wochen — (man hört Madame Pérard hinter der Scene laut sprechen: Nein, nein, mein Herr! diesmal nicht so schnell!)

Ah, Madame! — später, später!

Jean (mißtrauisch). Nein, nein! Jetzt mußt Du's gestehen oder —

Angèlique. Dummer, ungläubiger Thomas, stell' Dich da hinter die Thüre, und mach' die Ohren auf! (Oeffnet die Thür links.)

Jean. Ah, Du willst mich einsperren!

Angèlique. Geh' nur — geh', da ist Madame. (Sie schiebt ihn in's Zimmer links und schließt die Thüre.)

Sechste Scene.

Angèlique. Mad. Pérard.

Mad. Pérard (nach rückwärts sprechend). Nein, nein! mein Herr! das soll ihre Strafe sein. (Laut, nach vorwärts kommend.) Welche Hartnäckigkeit! dieser Lecoincheux ist ein Narr!

Angèlique. Nein Madame, er ist kein Narr — er ist eifersüchtig!

Mad. Pérard. Herr Lecoincheux? eifersüchtig? — So viel Ehre erweist er mir nicht! Und auf wen auch?

Angèlique. Nun, auf den jungen Mann, der seit 14 Tagen um's Haus schleicht.

Mad Pérard. Welcher junge Mann?

Angèlique. Ein schöner, liebenswürdiger, brünetter, junger Mann.

Mad. Pérard (leichthin). Irre ich nicht, so starrte mich ein solcher mehrere Male mit großen Augen an, wenn ich

spazieren fuhr. Einmal lief er sogar ein Stück neben dem Wagen her. — Und gestern hatte er die Vermessenheit, mir dies Bouquet in den Schoß zu werfen! (Sie zeigt auf ein kleines Bouquet, welches sie im Gürtel links stecken hat.)

Angèlique. Madame konnten diese Vermessenheit nicht härter strafen, als durch den Platz, welchen Sie seinem Bouquet anwiesen! Gefällt Ihnen der junge Mann?

Mad. Pérard. In seinen Huldigungen liegt so viel naive Ursprünglichkeit, daß sie mich unwillkürlich erheiterten — aber was hat er mit Herrn Lecoincheux's Eifersucht gemein?

Angèlique. Ach! Madame, die Geschichte verwickelt sich, ich muß wohl beichten. Madame waren bisher so überaus gütig gegen mich, daß ich darauf, wirklich allzu kühn, sündigte! Aber er schien mir so unglücklich, ach! und so verliebt, er belohnte mich so reich, nur um Madame von jenem Fenster aus bewundern zu können! Dann ist er so elegant, so fein, so bescheiden — —

Mad. Pérard. Weiter — weiter!

Angèlique. Daß ich nicht widerstehen konnte und ihm diesen leerstehenden Pavillon, Anfangs nur auf 2 Tage, ich schwöre es Madame! vermiethete (kleinlaut) er ist seit drei Wochen hier!

Mad. Pérard. Das ist ja entsetzlich! Ihre Leichtfertigkeit kann die faltalsten Folgen für mich haben! Sie haben vergessen, daß Herr Lecoincheux, ein achtbarer Mann, um meine Hand wirbt!

Angèlique. Oh, ich wüßte gleich einen Ersatzmann für diesen lebendigen Paragraphen des Strafgesetzbuches. Jünger, schöner und viel, viel amusanter! Unter uns, ich halte Herrn Roquet für einen Künstler!

Mad. Pérard. Ah!

Angèlique. Wenigstens sprach er eine Menge Dinge, die ich nicht verstand, — er meinte, Sie hätten ein griechisches Pro — Pro —

Mad. Pérard. Profil?

Angèlique. Ja — Profil! und ein verschleiertes Auge, obgleich Sie hier auf dem Lande nie einen Schleier tragen!

Mad. Pérard. Angèlique, suchen Sie diesen Herrn auf — und sagen Sie ihm, daß er sich augenblicklich von hier entfernen soll — augenblicklich — verstehen Sie?

Angèlique. Ja, Madame.

Mad. Pérard. Was Sie betrifft, so behalte ich mir vor, Sie zu entlassen. —

Angèlique (weinerlich). Wie, Madame. —

Mad. Pérard. Gehen Sie, gehen Sie! — trachten Sie Herrn — Herrn — wie nannten Sie ihn?

Angèlique (weinend). Philippe Roquet.

Mad. Pérard. Philippe Roquet bald zu finden und — richten Sie meinen Auftrag aus!

Angèlique (schluchzend). Ich gehe, Madame — aber wenn Sie mich fortjagen, so bei Gott! springe ich in die Rhone — dort, wo sie am tiefsten ist. (Schluchzend ab.)

Siebente Scene.

Mad. Pérard. Jean (versteckt), dann **Alfred.**

Mad. Pérard (allein). Törichtes, leichtsinniges Wesen! Wird die Sache ruchbar, kann mein guter Ruf dahin sein, so harmlos der ganze Fall im Grunde genommen ist. — Die Civilisation fordert von uns ja, daß wir uns stets im hellen Sonnenscheine der Oeffentlichkeit auf geebnetem Wege des Herkömmlichen fortbewegen! — Oft winkt von rechts und links ein schattiger Pfad in lauschiger Kühle — wir dürfen ihn nicht betreten! — Der gesellschaftliche Zwang, die Etiquette verbieten uns den Schritt vom Wege. — (Seufzt.) Und ach! das Glück birgt sich so oft vielleicht weit ab von diesem — weit ab vom ausgefahrenen Geleise der Convenienz! — (bleibt sinnend im Vordergrunde).

Jean (schleicht sich aus der Thüre links). Ich habe genug gehört — Angèlique ist unschuldig. (Will sich auf den Zehenspitzen fortschleichen.)

Alfred (erscheint in der Mittelthüre; halblaut). Jetzt oder nie!

Jean (sieht ihn; fährt zurück). Sapperlot! da ist er! (Läuft ungesehen in's Zimmer zurück.)

(Es fällt ein Flintenschuß.)

Mad. Pérard. Ah! (Sie sinkt erschreckt auf den Divan.)

Alfred (läuft auf Madame Pérard zu). Mein Gott, sie wird ohnmächtig! (nimmt die momentan Bewußtlose an der Hand). Madame! Ich bin ein großer Verbrecher! Ich lausche seit einer halben

Stunde an dieser verschlossenen Thüre; (zeigt rechts) habe auch gehört, was Sie mit Angèlique sprachen und flehe zu Ihren Füßen um Verzeihung! (Kniet nieder)

Mad. Pérard (kommt zu sich). Mein Gott, welcher Schreck — (sieht Alfred) Sie hier?! (Wird wieder ohnmächtig.) Ah!

Alfred. Oh! Madame, jage ich Ihnen diese Furcht ein?

Mad. Pérard (zu sich kommend). Sind Sie verwundet?

Alfred (legt die Hand aufs Herz). Auf immerdar im Herzen!

Mad. Pérard. Welche Thorheit — Ich meinte, daß jener Schuß — (will sich erheben).

Alfred. Ah bitte, bleiben Sie noch einen Moment so liegen — reizend, wunderbar! dieses Hingegossene, Unwillkürliche, — diese Plastik der Formen!

Mad. Pérard (steht auf). Ah, mein Herr, wollen Sie mir endlich sagen, warum —

Alfred. Warum ich hier bin? — Angèlique hat sich zum treuen Dollmetsch meiner Motive gemacht, Madame! Außerdem sperrte mich der Staatsanwalt hier ein.

Mad Pérard. Sie sind nun frei mein Herr, und — (macht eine Handbewegung nach der Thür).

Alfred. Frei — ich?! Gefangener als je! O, wie danke ich dem Zufalle! Gestern, als Sie allein hier vor dem Pavillon promenirten und mich Niemand abhielt, Ihnen anbetend zu Füßen zu sinken — da bannte mich thörichte Furcht, heilige Scheu an jenes Fenster, Heute aber, wo Gefahr winkt, wo Nebenbuhler und Gendarmen gegen mich aufstehen, da finde ich meinen ganzen Muth, meine Tollkühnheit wieder! — und was ich gestern zu stammeln nicht gewagt hätte, heute rufe ich's kühn hinaus: Ich liebe Sie! (Sinkt aufs Knie, steht aber auf eine bittende Geberde Mad. Pérard's auf.)

Mad. Pérard (ernster). Bei Gott, mein Herr, ich bewundere Sie! Sie kennen mich nicht, ich kenne Sie nicht; Sie fallen hier herein wie ein Meteorstein und reden mir von Liebe! — Darf ich endlich erfahren, wer Sie sind?

Alfred. O Madame, — ich?! Ich bin Ihnen gegenüber ein unbedeutend Menschenkind — ich bin das Ungefähr, der Zufall, das Unvorhergesehene! — Im Uebrigen bin ich 30 Jahre alt, habe wenig Geld, viel Zukunft, enorme Hoffnungen, mittelmäßigen Geist und Herz, Herz — soviel, daß ich Ihnen gerne davon ablassen will!

Mad. Pérard. Mein Herr! Die Art und Weise, wie ich Sie empfing, wird Ihnen bewiesen haben, daß ich, bewohne ich auch die Provinz, dennoch nicht prüde und engherzig bin, — aber Sie irren sich in mir, wenn Sie mich für eine Romanheldin halten. Ich wäre die Erste, welche über eine solche Abgeschmacktheit Ihrerseits lachen würde, und dann — ich bin sozusagen, nicht mehr frei! Mein Herr! ich bin nicht — —

Alfred (unterbricht sie). Ach! wiederholen Sie das nicht!

Mad. Pérard. Ich stehe im Begriffe, mich mit einem Manne zu verloben, den ich seiner achtbaren Eigenschaften willen hoch schätze.

Alfred (lachend). Mit einem Lecoincheux?! Ha, ha!

Mad. Pérard. Sie sagten es: mit Herrn Lecoincheux. Verzichten Sie auf die kleinliche Eitelkeit, ein Glück zu stören, welches ich selbst mir erwählt!

Alfred (losbrechend). Nein, nein Madame! — Ein Etwas sagt mir, daß so viel Verehrung, so viel Glut und Liebe, wie ich sie empfinde, in Ihrem Herzen ein leises Echo gefunden haben müssen! Denken Sie wirklich daran, daß Ihr zartbesaitetes Gemüth Befriedigung in einer Convenienzheirat finden könne!

Mad. Pérard (unruhig). Im Momente denke ich an nichts, als an meinen, durch ihre Anwesenheit hier — compromittirten, guten Ruf — er wäre vernichtet, fände uns Jemand allein! (Man hört hinter der Scene Lecoincheux, welcher befiehlt: Bewachen Sie die Thüre, Brigadier, entfernen Sie sich unter keinem Vorwande!)

Mad. Pérard (höchlichst erschrocken). Ah! was habe ich Ihnen gesagt?! Um Gotteswillen — fliehen Sie! (Läuft an die Mittelthüre und stößt den Riegel vor.)

Alfred (küßt ihr leidenschaftlich die Hand). Adieu denn — auf Nimmerwiedersehen! (Sieht sein Bouquet im Gürtel Mad. Pérard's.) Ach! Sie haben mein Bouquet bewahrt?! Dank!

Mad. Pérard (will ihm dieses zurückgeben).

Alfred (verwehrt es ihr). Ach nein, ich bitte, behalten Sie es — zum Andenken — Adieu, Madame! (Will rechts ab.)

Mad. Pérard. Hier ist's versperrt!

Alfred. Durch's Fenster also!

Mad. Pérard (stellt sich ihm erregt in den Weg). Nein — das erlaube ich nicht — Sie könnten Schaden nehmen!

Alfred (küßt ihr abermals die Hand). Ah, was liegt an meinem Leben — für Sie opfere ich's gerne!

(Klopfen rückwärts.)

Mad. Pérard. Ah! (zeigt links). Hier hinein! (Auf eine zaudernde Geberde Alfred's.) Ich will es! (Weicher.) Ich bitte!

Alfred (zieht sie leidenschaftlich an sich, haucht einen Kuß auf ihr Haar, der sie erbeben macht — und läuft mit einem Adieu! links ab. Madame Pérard schließt zu, steckt den Schlüssel zu sich, tritt dann zurück, und mit der Hand auf's Herz gepreßt, bleibt sie einen Moment in tiefer Bewegung ihm nachstarrend, stehen. — Von Lecoincheux's Rede an rasches Tempo, beide sprechen leidenschaftlich, halblaut aber deutlich. Die Theilnahme Mad. Pérard's für Alfred muß deutlich zum Ausdrucke kommen).

Achte Scene.

Mad. Pérard. Lecoincheux.

(Man klopft.)

Lecoincheux (hinter der Scene). Oeffnen Sie — im Namen des Gesetzes!

Mad. Pérard (richtet sich gefaßt auf). Ah! der Staatsanwalt! (Sie öffnet die Mittelthüre.) Ich öffne im Namen der Freundschaft — aber bei Gott, mein Herr, Ihre Eifersüchteleien fangen an, einen wahrhaft hochnothpeinlichen Charakter anzunehmen! (Geht nach vorwärts.)

Lecoincheux (tritt ein). Pardon, Madame — aber Dinge von Wichtigkeit — (Er sieht nach der Thüre links für sich). Der Schlüssel ist abgezogen! Da muß er sein!

Mad Pérard (setzt sich, ein Journal zur Hand nehmend). Setzen Sie sich doch endlich, Sie sind ja heute von einer Unruhe — —

Lecoincheux Ah! Sie lesen, Madame!

Mad. Pérard. Wie Sie sehen!

Lecoincheux. Offenbar etwas höchst Interessantes!?

Mad. Pérard. Einen Sitzungsbericht der Academie der Wissenschaften.

Lecoincheux. Es scheint, daß Sie derselbe ganz ausnehmend in Anspruch nahm! Man hat ein Gewehr auf kaum hundert Meter von hier abgefeuert, und Sie scheinen nichts davon gehört zu haben?

Mad. Pérard (nachlässig). Nun, da die Jagd schon eröffnet ist!

Lecoincheux. Auf Raubthiere, Madame, ist die Jagd zu allen Zeiten, an allen Orten erlaubt!

Mad. Pérard. So?

Lecoincheux. Ja Madame, selbst in Ihrem Boudoir!

Mad. Pérard (leicht). Gewöhnen Sie sich diese entsetzlichen Scherze ab. — Eifersucht ist wohl erlaubt — aber (ernster.) vergessen Sie nicht, wir sind noch nicht verlobt!

Lecoincheux. Ah! Es handelt sich hier nicht um Verlobung, noch um Eifersucht; — nicht Lecoincheux — der Staatsanwalt, Madame, verlangt von Ihnen den Schlüssel zu dieser Thüre!

Mad. Pérard (mit Würde). Ein Grund mehr dazu, daß ich Ihnen denselben verweigere!

Lecoincheux. Madame, Sie vergehen sich gegen Artikel 641 des Strafgesetzbuches.

Mad. Pérard. Mein Herr, Sie überschlagen alle Paragraphe des Gesetzbuches der Galanterie!

Lecoincheux. Mit einem Worte, Madame — in jenem Zimmer ist ein Mann verborgen! — und meine Pflicht — —

Mad. Pérard. Unsere Verlobung, lieber Lecoincheux, ist für Oktober festgesetzt, — und wir sind im Juli. Ihre sogenannte Pflicht geht also um 3 Monate vor; — reguliren Sie dieselbe nach meiner Zeitrechnung, wenn ich bitten darf —

Lecoincheux. Madame! Boumots waren nie weniger am Platze als in diesem Momente!

Mad Pérard (entschieden). Nun denn, mein Herr! sprechen wir ernst, Ja es ist ein junger Mann hier verborgen! — was wollen Sie vom ihm?!

Lecoincheux. Seinen Kopf!

Mad. Pérard (lachend). Sonst nichts?! (ernster.) Beruhigen Sie sich doch, bester Freund, der arme Junge ist nicht schuldbeladener, als Sie selbst. Er liebt! Und deshalb wollen Sie den ersten Stein auf ihn werfen?

Lecoincheux. Ah! zu viel! (Er läutet.)

Mad. Pérard. Was thun Sie — —

Lecoincheux. Sie können wohl denken, Madame, daß ich diese Thüre nicht selbst gewaltsam öffnen werde!

Neunte Scene.

Vorige. Angèlique.

Angèlique. Sie wünschen?

Lecoincheux. Angèlique, sagen Sie dem Brigadier in meinem Auftrage, daß er sofort mit 2 Mann hier erscheinen soll!

Angèlique (für sich). Allmächtiger Gott! (will ab.)

Mad. Pérard (halblaut). Wie, mein Herr, Sie wagen —? (Laut.) Ich verbiete Ihnen Angèlique, diesem Auftrage Folge zu leisten.

Angèlique (kömmt zurück, für sich). Was soll ich thun?

Lecoincheux. Im Namen des Gesetzes! Gehen Sie!

Angèlique. Ja, Herr! (will ab).

Mad. Pèrard. Sie verlassen noch heute mein Haus, wenn Sie gehorchen!

Angèlique. Ah, Madame! (kömmt zurück).

Lecoincheux. Ich lasse Sie verhaften, wenn Sie nicht folgen!

Angèlique (schreiend ab). Ah!

Zehnte Scene.

Lecoincheux. Madame Pérard, dann Brigadier, zwei Gendarmen.

Mad. Pérard (erbittert mit Würde). Genug, mein Herr! Hier ist der Schlüssel, aber — verstehen Sie mich wohl — ich erkläre Ihnen aufs Bestimmteste, daß, wenn Sie diese Thüre öffnen, alles aus ist zwischen uns. Ich verlange von meinem zukünftigen Gatten blindes Vertrauen in mich! Wo das fehlt, verzichte ich überhaupt auf jede Verbindung!

Lecoincheux. Wenn Sie das Sündenregister des Scheusals kennen werden, welches hier verborgen ist, werden Sie anders sprechen! Wissen Sie denn, was ihn hergeführt?

Mad. Pérard. Ja mein Herr — seine Absichten waren tadelnswerth, wenn auch verzeihlich! Aber er bereut seine Unüberlegtheiten und —

Lecoincheux (spöttisch). Sie machen einen Raubmörder zum reuigen Sünder — O! diese Frauen!

Mad. Pérard. Einen Raubmörder?! Er?! Sie verlieren den Verstand! Ein junger, eleganter Mann von seinem Aeußern ist gemeiner Verbrechen unfähig!

Lecoindjeux. O, diese Frauen!

Brigadier (mit zwei Gendarmen). Zu Befehl, Herr Staatsanwalt!

Lecoindjeux. Halten Sie sich bereit, Corbillon ist in jenem Zimmer! (Zu Mad. Pérard.) Wenn ich ihn in Ihrer Gegenwart zum Geständniß zwinge, werden Sie dann glauben!

Mad. Pérard. Selbst dann nicht! (Geht nach rückwärts.)

Lecoindjeux. Das ist Verblendung! (Nähert sich der Thüre links.) An's Werk!

Brigadier. Herr Staatsanwalt, er soll bewaffnet sein!

Lecoindjeux. Schützen Sie Madame. Was mich betrifft, meine Pflicht vor Allem. (Oeffnet die Thüre.) Im Namen des Gesetzes, Corbillon, verhafte ich Sie! — (Fährt zurück.) Wie, Jean?

Eilfte Scene.

Vorige, Jean.

Jean. Ja, Herr Staatsanwalt, ich bin's.

Mad. Pérard. Wie? — (Erleichtert.) Ah!

Lecoindjeux. Oh! er ist nicht allein — (will in's Zimmer.)

Jean. Geben Sie sich keine Mühe — der ist schon weit!

Lecoindjeux. Wer — wer? — (Brigadier tritt mit gespanntem Revolver in's Zimmer links.)

Jean. Nun, der Liebhaber von Madame!

Mad. Pérard (entrüstet). Oh! Jean —
Lecoindjeux (entrüstet). Unverschämter! } (Zusammen.)

Jean. Das ist ein Teufelskerl! Dem liegt ja nicht soviel an seinem jungen Leben! Wie er den Spectakel hörte, den der Herr Staatsanwalt unserer Madame hier machten, hat er verzweifelnd die Hände gerungen (zeigt es komisch) so, so! Und gerufen hat er: „Nein! Sie darf nicht compri — comprimirt .... compromittirt werden — lieber springe ich in die Rhone!" — Ich habe ihm darauf gesagt, daß der tückische Fluß voller Wirbel ist, nicht zu zählen die 20 Fuß hohe Mauer. Da kam ich an den Rechten! — „Die Ehre dieser Frau",

rief er, mit Respect zu melden, steht mir höher als zwanzig Füße und gilt mir mehr als 1000 Menschenleben!" und schwupps! war er drunten!

Brigadier (von links). Außer diesem Rocke nicht die mindeste Spur des Entflohenen! (Er legt den Rock auf ein Zeichen Lecoincheux über eine Stuhllehne.)

Mad. Pérard (für sich). Mein Himmel.

Jean. Wenn ich den Mann je wieder sehe, will ich ihm Abbitte leisten!

Lecoincheux. Wofür?

Jean. Nun, daß ich ihn mit Angèlique im Verdacht hatte. — Jetzt weiß ich, daß er sich wegen Madame hier verbarg — ich habe Beweise! (Zieht Alfred's Notizbuch aus der Tasche.) Das gab er mir für Madame.

Lecoincheux (will das Buch ergreifen, was Jean mit komischer Geberde verleitelt). Dies Notizbuch?

Jean. Für Madame — Herr Staatsanwalt! Für Madame! „Wenn ich sterbe," rief er, „gieb dies Buch deiner Herrin, (Lecoincheux greift abermals nach dem Buche.) (Jean. w. o.) Meiner Herrin! Herr Staatsanwalt, und sage ihr: es kommt von einem Manne dessen letzter Seufzer ihr Name war!"

Mad. Pérard (bewegt, streckt die Hand aus, um das Buch zu nehmen). Beklagenswerther junger Mann!

Lecoincheux. Pardon, Madame, dies corpus delicti darf ich mir nicht entgehen lassen! (nimmt es.)

Mad. Pérard. Ah, mein Herr, wo haben Sie Ihre Augen, um nicht zu sehen, daß Ihr vorgeblicher Verbrecher ein Ehrenmann in der edelsten Bedeutung des Wortes ist!?

Lecoincheux. Ein Mörder ist's, ein Räuber, sag' ich Ihnen!

Jean. Er — ein Räuber!? — lächerlich. Er hat mir 20 Francs geschenkt.

Lecoincheux. Im Namen des Gesetzes belege ich dies Geld mit Beschlag!

Jean (gibt das Geld zaudernd). Danke recht sehr — wenn's so ist, dann ist mir der Räuber lieber als das Gesetz.

Lecoincheux. Wie, ein braver Bursche, wie Ihr, — Jean, sollte von einem Corbillon Geschenke annehmen?

Jean. Corbillon — wie? Corbillon ist's? der Schuft, welcher einen Schulmeister, zwei Pfarrer, ein altes Weib, einen

Nachtwächter und einen Maler umgebracht hat?! Ah! Scheusal! Und er hat mir 20 Francs geschenkt, damit man sie mir wieder abnehme? Pfui Corbillon! — Aber ich weiß ja, wo er an's Land geschwommen ist, — Herr Staatsanwalt, und wills Ihnen zeigen —

Lecoincheux (zu den Gendarmen). Zu Pferde! Einer von Ihnen nimmt diesen braven Burschen mit in den Sattel — Brigadier, schaffen Sie das Kammermädchen Angèlique herbei.

Mad. Pérard (laut). Halt! einen Moment! (Leise zu Lecoincheux.) Im Namen Ihres Rufes als Criminalist nehmen Sie diese Befehle zurück. Sie kennen den Mann nicht, den Sie verfolgen, ich kenne ihn, — habe ihn gesehen, mit ihm gesprochen und schwöre Ihnen, Sie irren sich, das kann kein Verbrecher sein!

Lecoincheux (leise). Davon später, Madame! Die Augenblicke sind kostbar! (Zu den Männern.) Schnell! führen Sie meine Befehle buchstäblich aus!

(Brigadier, zwei Gendarmen, welche salutiren, mit Jean schnell ab.)

Zwölfte Scene.

Lecoincheux. Mad. Pérard.

Lecoincheux. Der Flüchtling ist Corbillon und kein Anderer! Hier das Notizbuch seines letzten Opfers — lesen Sie die Initialien A. D. — Alfred Ducamp — dies Portefeuille ist, seine Bilder ausgenommen, vielleicht alles, was von einem jungen talentvollen Künstler zurückbleibt, welcher den Stolz unseres Vaterlandes ausmachte. So sagen wenigstens die Zeitungen — ich selber habe bisher nie etwas von ihm gehört, das gesteh' ich.

Mad. Pérard. Dieser Beweis zerfällt in Nichts gegenüber dem Instincte einer Frau! Ich habe mich nicht getäuscht, und Ihr Benehmen mir gegenüber ist unverzeihlich!

Lecoincheux. Madame, meine heiligen Pflichten —

Mad. Pérard. Angenommen selbst, der junge Mann wäre ein Verbrecher, was ich nimmermehr glaube — aus Liebe zu mir hätten Sie die Verfolgungen gegen ihn einstellen müssen.

Lecoincheux. Aber Madame, was verlangen Sie da von mir —

Mad. Pérard. Er ist unschuldig, mein Herz sagt es mir!

Lecoincheux. Das Herz ist ein Richter, gnädige Frau, welcher sich oft täuscht.

Mad. Pérard. Das meinige täuscht sich weder in ihm, noch in sich selbst. In wenig Minuten einer flüchtigen Begegnung mit ihm hat er mich Gefühle empfinden lassen, die weder Sie noch mein erster Gatte je in mir wachrufen konnten. Im Fluge hat er heute in meiner Neigung das Zehnfache von dem gewonnen, was Sie je davon besaßen. Darnach richten Sie sich, Herr — Staatsanwalt! (Ab durch die Mitte.)

Dreizehnte Scene.

Lecoincheux, dann Brigadier, Angèlique.

Lecoincheux. Armes, verblendetes Weib! wie dankbar wird sie in der Folge mir sein, wenn ich über diese Scene den dichten Schleier des Vergessens breite — wie reuig wird sie sich an mein ergebenes Herz zurückflüchten, wenn ich sie überzeuge, daß meine Recherchen über diesen unverbesserlichen Verbrecher untrüglich sind! Ah, Angèlique! Sie kann geschickt verhört, werthvolle Details deponiren!

Angèlique (mit dem Brigadier, in dessen Arm sie sich coquett einhängt d. d. M.). Ich danke, Herr Brigadier! (Knixt.)

Lecoincheux. Brigadier! (Macht diesem ein Zeichen vorne auf einen Sessel zu setzen, zu Angèlique) Zeugin! setzen Sie sich! (Brigadier bleibt rückwärts stehen).

Angèlique (setzt sich kleinlaut). Was wünschen Sie Herr Staatsanwalt?

Lecoincheux (scharf). Es ruht der Verdacht auf Ihnen durch Vermiethung dieses Pavillons einem gefährlichen Verbrecher Vorschub geleistet zu haben.

Angèlique. Jesus! der schöne junge Mann?

Lecoincheux. Heißt — Corbillon!

Angèlique. Corbillon?! Heilige Barmherzigkeit! Das ist ja entsetzlich! Wie konnte ich das ahnen! Aber Herr Staatsanwalt, solche Verbrecher sollte man ja im Gesichte kennzeichnen.

Lecoincheux. Zeugin, sehen Sie mich an! Hat sich derselbe gegen Sie irgend welche — Vertraulichkeiten herausgenommen?

Angèlique. Nicht im mindesten! (Weinerlich.) Mein Gott, wenn ich denke, welche Gefahr ich in seinen Händen lief — ich hatte ein solches Vertrauen zu ihm gefaßt! — (Schluchzend.) Oh! Welche Gefahr lief ich!

Lecoindjeux. Gut, gut! Faßen Sie sich!

Angèlique (faßt sich). Ich hatte keine Ahnung davon, daß es Corbillon sei, ich habe ihm sogar die Schilderung seines letzten Verbrechens im Lyoner Journal lesen lassen.

Lecoindjeux (notirt in ein Büchelchen). Wie verhielt er sich dabei?

Angèlique. Der Bösewicht! Er lachte wie besessen, tanzte, sang und, Gott verzeih' mir! ich glaube gar, daß er „hoch Corbillon" rief!

Lecoindjeux (schüttelt ungläubig den Kopf). Zeugin, sagen Sie mir alles, was Sie wissen, aber entstellen Sie die Thatsachen nicht. Wie nannte er sich Ihnen?

Angèlique. Philippe Roquet.

Lecoindjeux (notirt). Aha! Wie kamen Sie mit ihm zusammen?

Angèlique. Er bot mir hundert Francs, wenn ich ihm diesen leerstehenden Pavillon auf zwei Tage vermiethen wolle — blieb drei Wochen hier, stand unter Tags am Fenster, Abends in der Nähe des Schlosses, ganz glücklich, wenn er nur ein Zipfelchen vom Kleide Madame's sehen konnte.

Lecoindjeux (zum Brigadier). Der Schurke studierte offenbar das Terrain, um einen Einbruch, wenn nichts Schlimmeres vorzubereiten. (Zu Angèlique.) Zeugin, was wissen Sie noch anzugeben?

Angèlique. Nicht viel, Herr Staatsanwalt! Als ich ihm sagte, daß Gendarmen in der Nähe seien, rief er: „Was liegt mir daran!" Und als ich vom Herrn Staatsanwalt sprach, hat er einen Teller zerbrochen. Und dann rief er: „dieser Staatsanwalt gibt mir den Todesstoß"! —

Lecoindjeux. Da hat er recht gehabt!

Angèlique. Und dann hat er gesagt, ich sei eine gewöhnliche Schönheit — und (weinerlich) ein vulgäres Geschöpf hat er mich genannt — mich, die er in's Unglück stürzte, so daß ich jetzt meinen ehrlichen Namen verloren habe, und nur mehr — (schluchzend) Zeugin genannt werde! der Galgenstrick, der Vampyr!

Lecoincheux (hat einige Mal versucht, sie zum Schweigen zu bringen). Gut, gut! — Nun, und —?

Brigadier (der gegen Mitte der Rede Angèlique's unruhig wurde, beim Fenster hinaussah und rasch durch die Mitte abging, ruft draußen) Herr Staatsanwalt, Herr Staatsanwalt!

Lecoincheux. Was gibts?

Brigadier (wie oben). Wir haben ihn! (Erscheint unter der Mittelthüre) Wir haben ihn! (Verschwindet)

Lecoincheux (befriedigt). Ah!

Angèlique. Ah! Gott sei gelobt!

Lecoincheux. Ziehen Sie sich zurück, halten Sie sich zur Disposition der Justiz — und (leise) sehen Sie nach, was Madame Pérard macht!

(Getümmel draußen.)

Angèlique (begegnet im Abgehen Alfred, der gewaltsam von den zwei Gendarmen und Jean geführt, auftritt, ruft ihm mit verabscheuender Geberde zu). Oh, Ungeheuer, Vampyr! (Ab.)

Vierzehnte Scene.

Angèlique, Alfred, Jean, Brigadier, zwei Gendarmen (mit dem Carabiner in der Hand).

Jean (mit einer Heugabel). Ich habe ihn erwischt, Herr Staatsanwalt, ich!

Alfred (welcher in Hemdärmeln ist, zu den Gendarmen, die ihn halten, sehr erregt). Eh, zum Teufel noch einmal, laßt mich los — ich bin groß genug, um allein gehen zu können! (Auf ein Zeichen Lecoincheux's lassen die Gendarmen Alfred los.) (Zu Lecoincheux) Habe ich die Ehre, mit dem Staatsanwalt Herrn Lecoincheux zu sprechen? (Er hat von der Stuhllehne seinen Rock genommen und angezogen.)

Lecoincheux (würdig). Ja!

Alfred. Dann frage ich Sie, ob Sie mir Rechenschaft für Ihr unverantwortliches Benehmen geben wollen?

Lecoincheux (ernst). Wir werden im Gegentheile Sie dazu zwingen, für Ihr Benehmen Rechenschaft abzulegen —

Alfred. Ah! bei allen Teufel, Herr! Sie erschöpfen meine Geduld. Der Park liegt vor der Thüre, Secundanten haben wir (zeigt auf die Gendarmen) bei der Hand — kommen Sie! (Will ab.)

Fünfzehnte Scene.

Vorige. Mad. Pérard. Angèlique.

(**Angèlique** erschien zu Beginn der letzten Rede unter der Mittelthüre, macht der hinter der Scene befindlichen Madame Pérard Zeichen zu kommen; diese tritt bei den letzten Worten Alfred's auf.)

Mad. Pérard. Ein Duell — bei mir (zu Alfred, der tiefbewegt sie ansieht) Mein Herr, ich beschwöre Sie!

Alfred. Madame!

Lecoincheux (wieder ganz Gerichtsmann). Ruhig jetzt — antworten Sie! (streng.) Sie heißen?

Alfred. Ich habe triftige Gründe, meinen Namen zu verschweigen.

Mad. Pérard. Wie mein Herr, ein Ehrenmann, der seinen Namen nicht nennen kann? (Setzt sich.)

Alfred (galant). Pardon, Madame! Mein Name gehört momentan nicht mir selber! Er ist aus Gründen rein privater Natur, — die ich Ihnen später gerne mittheilen werde — engagirt! (heiterer.) Sagen wir, wenn Sie wollen, daß er um circa 24,000 Francs irgendwo versetzt ist!

Lecoincheux (streng). Wo trieben Sie sich seit Dienstag den 1. Juli umher?

Mad. Pérard. Beenden Sie doch dies lächerliche Verhör, welches zu nichts führt. Sie sehen daß Herr Roquet nicht antworten will. Ich stehe Ihnen für seine Unschuld!

Lecoincheux. Um Gotteswillen, Madame, was thun Sie?!

Alfred (zärtlich). Dank, Madame, für Ihr edles Vertrauen, welches sich nicht täuscht! (will ihr die Hand küssen.)

Lecoincheux (halblaut). Brigadier! Verhindern Sie den Verkehr des Angeklagten mit der Außenwelt! (Brigadier tritt vor Alfred.)

Lecoincheux (tritt zu Alfred). Kennen Sie diese Schrift?! (zeigt ihm das Fragment des Billets.)

Alfred. Ja wohl, es ist die meine — was weiter?

Lecoincheux. Was weiter?! Nach diesem Geständniß ist weiteres Läugnen überflüssig. Phillipp Roquet! Im Jahre 41 hießen Sie, 18 Jahre alt, Croquemiche, Pouffe-en-balle in den Jahren 51 und 52. Vor 18 Monaten wurden Sie unter Ihrem jetzigen Namen zu 10jähriger Zwangsarbeit verurtheilt, brachen aus und sind jetzt endlich, für immerdar, wie ich hoffe, in unseren Händen!

Alfred (heiter zu Mad. Pérard). Es ist entsetzlich, welch' ein Verbrecher ich bin — zwei Jahre vor meiner Geburt schon war ich 18 Jahre alt und hieß Croquemiche, — — fürchterlich!

Mad. Pérard (lächelt).

Lecoincheux. Erschweren Sie Ihre Situation nicht durch Verhöhnung der Justiz! Leute Ihres Schlages verstehen es, sich mit unerhörtem Raffinement zu verkleiden! (Befehlend mit einer Handbewegung nach dem Brigadier.) Die Perrüke herunter, Sträfling!

Brigadier (will Alfred nach den Haaren greifen).

Alfred (weicht zurück). Aber Tausendmillion Donnerwetter noch einmal — stehe ich vielleicht als Angeklagter hier und Sie als Richter?!

Lecoincheux. Ja!

Alfred. Ah! dann sagen Sie mir freundlichst, wessen ich angeklagt bin?!

Lecoincheux (steht auf). Sie sind angeklagt, am 1. d. M. einen Raubmord begangen zu haben an dem berühmten, von aller Welt tief betrauerten Maler Alfred Ducamp!

Alfred (in heiterstes Lachen ausbrechend). Ah! Ah! Ah! Also wirklich?! Sie sitzen allen Ernstes in Ihrer Eigenschaft als Staatsanwalt hier — das hätten Sie mir gleich sagen sollen! Meine Absicht war durchaus nicht, den Richterstand unseres Landes zu verhöhnen — nicht im mindesten ha! ha! ha!

Lecoincheux. Was haben Sie auf meine Anklage zu erwiedern?!

Alfred. Ich?! Zwei Worte nur, zwei Worte, welche alles erklären werden. Ich bin (hält inne, für sich.) Aber nein! meine Auction! (laut.) Ich bin ein vollkommen schuldloser Mensch, habe Niemanden getödtet, und werde Ihnen das baldigst beweisen! Bis dahin, bitte, schneiden Sie mir nicht den Kopf ab, Sie würden es nachträglich tief bereuen, denn ich bin unschuldig, das schwöre ich bei (zeigt auf Madame Pèrard) diesen holden Augen die so gläubig und vertrauensvoll auf mir ruhen! —

Lecoincheux (schüttelt ungeduldig und gelangweilt den Kopf.)

Mad. Pérard (zu Lecoincheux). Genügt Ihnen denn diese Erklärung nicht?

Lecoincheux (stellt sich hinter einen Sessel, als spräche er von einer Tribüne). Corbillon, ich will mich vorderhand der Zeugenschaft eines

armen Mädchens entschlagen, welches Sie durch Geld dazu verleiteten, Sie unter dem Dache eines hochgeachteten Hauses zu verbergen!

(**Angèlique** und **Jean** heulen Beide gerührt.)

Brigadier (gebietet Ruhe). Pst, pst!

Lecoincheux (fährt fort). Hier Ihr eigenes schriftliches Geständniß! Es lautet: „Ich habe Alfred Ducamp getödtet." Hier, meine Herrn Geschworenen, stehts geschrieben — die Hand des Verbrechers zitterte nicht, als er durch diese 5 verhängnißvollen Worte sich selbst das Todesurtheil schrieb! Und in welchem Augenblicke machte der Grausame einen der glänzendsten Sterne am Himmel der bildenden Künste erbleichen?! Im Augenblicke, wo unser Land, wo Europa, ja! die ganze gebildete Welt anfing mit Bewunderung auf den jungen Künstler zu blicken; wie am besten die Thatsache beweist, daß seine wenigen hinterlassenen Werke, von pietätvoller Hand gesammelt; und gestern zu Paris auctionirt, die Summe von 127,000 Francs einbrachten.

Alfred (freudig). Nicht möglich?

Lecoincheux. Ein Totale von 127,000 Francs, nach Abzug der Kosten!

Alfred. Ah! mein guter Herr Lecoincheux — dann erweist sich mein längerer Todesschlaf als überflüssig — ich feiere meine Auferstehung — ich lebe! — Ich selbst bin Alfred Ducamp!

Mad. Pérard (bis zur Ohnmacht bewegt). Himmel! ich ahnte es! (Angèlique beschäftigt sich bei ihr.)

Alfred (stürzt ihr zu Füßen). Oh! Madame, endlich kann Alfred Ducamp vor aller Welt laut wiederholen, was Phillippe Roquet Ihnen allein zu gestehen wagte: Ich liebe Sie!

Lecoincheux (empört). Brigadier! verhindern Sie den Angeklagten daran!

Alfred (springt stolz auf). Angeklagter?! noch?

Lecoincheux. Ihre Kühnheit geht so weit, den Namen des Opfers zu usurpiren!

Alfred (ungeduldig). Ah! hier meine Paßkarte! (gibt ihm dieselbe.)

Lecoincheux. Die Paßkarte Alfred Ducamp's. Niemals werden Sie mir dadurch beweisen, daß Sie selbst der große, unsterbliche Künstler sind.

Alfred. Groß! unsterblich? — das ist viel gesagt — was den Künstler betrifft, hier! (er eilt auf den Tisch zu, aus welchem er einen großen Block zieht, welchen er Lecoincheux überreicht)

Lecoincheux. Himmel! ein reizendes, wunderbar getroffenes Portrait Madame Pérard's.

Alfred (eilt auf Madame Pérard, welche sich erhoben hat zu, umfängt sie liebevoll). Zu dem sie nur meinem Herzen gesessen!

Lecoincheux (halblaut). Brigadier!

Brigadier. Herr Staatsanwalt!

Lecoincheux (gibt ihm ein Zeichen sich zurückzuziehen).

(Brigadier mit Jean, Angélique und beiden Gendarmen d. d. M. ab.)

Lecoincheux (gibt den Block Alfred, der ihn Madame Pèrard überreicht). Ich bin blamirt, unmöglich geworden! — Vergeben Sie, Madame, daß ich im Uebereifer der Pflicht zum Schauplatze dieses Mißgriffes ein Haus machte, in welchem — wie ich einsehe — meine Gegenwart von nun an überflüssig ist. (Will ab.)

Mad. Pérard. Nicht so! Wir sind reich genug, mein Herr, um uns den Luxus eines Freundes gewähren zu können — (zu Alfred) nicht wahr?

Alfred. Gewiß. Der Herr Staatsanwalt hat sich übrigens Alfred Ducamp's so warm angenommen, daß dieser ihm freundlichst dies schwache Abbild seines Ideals anbietet — in effigie, so heißt's ja in der Gerichtssprache, (gibt ihm das Portrait) unter der Bedingung freilich, das reizende Original von nun an sei eigen nennen zu dürfen?!

(Madame Pérard reicht Alfred zustimmend die Hand.)

Ende.

Verlag von L. Rosner in Wien.

Nr. 19. Liebes-Tyrannei. Lustspiel in einem Aufzuge nach dem Französischen. Von Carl Treumann. Preis 60 kr. od. 12 Ngr.

Nr. 20. Die Kreuzelschreiber. Bauernkomödie mit Gesang in drei Akten. Von L. Anzengruber. Preis 1 fl. 20 kr. od. 24 Ngr.

Nr. 21. Fernande. Pariser Sittenbild in vier Akten von Victorien Sardou. Deutsch v. Ed. Mautner. Preis 1 fl. 20 kr. od. 24 Ngr.

Nr. 22. Die Gräfin von Somerive. Schauspiel in vier Akten von Barrière und Prébois. Preis 1 fl. od. 20 Ngr.

Nr. 23. Tricoche und Cacolet. Posse in fünf Abtheilungen von H. Meilhac und Ludw. Halévy. Deutsch von Carl Treumann. Preis 1 fl. 20 kr. od. 24 Ngr.

Nr. 24. Bon Appetit. Schwank in einem Akt. Nach dem Französischen von Otto Pfeiffer und Jul. Hilbert. Preis 60 kr. od. 12 Ngr.

Nr. 25. Marcel. Drama in einem Akt von Sardou u. Decorcelle. Preis 60 kr. od. 12 Ngr.

Nr. 26. Elfriede. Schauspiel in drei Akten von L. Anzengruber. Preis 80 kr. od. 16 Ngr.

Nr. 27. Sacré Coeur! Lustspiel in einem Akt. Nach fremder Grundidee von F. Zell. Preis 60 kr. od. 12 Ngr.

Nr. 28. Die Zauberformel. Lustspiel in einem Akt von S. Fritz. Preis 50 kr. od. 10 Ngr.

Nr. 29. Das Weib des Claudius. Schauspiel in drei Akten nach Alex. Dumas (Sohn). „La femme de Claude" für die deutsche Bühne bearbeitet. Preis 80 kr. od 16 Ngr.

Nr. 30. Die Tochter des Wucherers. Schauspiel mit Gesang in fünf Akten von L. Anzengruber. Preis 1 fl. 20 kr. od. 24 Ngr.

Nr. 31. Ein delicater Auftrag. Lustspiel in einem Akte, nach dem Französischen von Anton Ascher. Preis 60 kr. od. 12 Ngr.

Nr. 32. Oenone. Trauerspiel in einem Aufzuge von Alfred Berger. Preis 60 kr. od. 12 Ngr.

Nr. 33. Der Seiltänzer. Schauspiel in einem Akt von Octave Feuillet. Preis 60 kr. od. 12 Ngr.

Nr. 34. Angôt, die Tochter der Halle. Komische Oper in drei Akten von Clairville, Siraudin und Koning. Deutsch von Anton Langer. Preis 50 kr. od. 10 Ngr.

Nr. 35. Der Strike der Schmiede. Dramatisches Gedicht von François Coppée. **Der Rabe** von Edgar Poë. Deutsch von Eduard Mautner. Preis 50 kr. od. 10 Ngr.

Nr. 36. Verstrickt. Schauspiel in vier Akten von Leon Laya. Deutsch von Adolf Sonnenthal. Preis 1 fl. 20 kr. od. 24 Ngr.

Nr. 37. Cassis Pascha. Posse mit Gesang in einem Akt. Nach dem Französischen von Carl Treumann. Musik von Capellmeister Brandl. Preis 60 kr. od. 12 Ngr.

Nr. 38. Der verliebte Löwe. Schauspiel in vier Akten von François Ponsard. Deutsch von Dr. August Förster. Preis 1 fl. 50 kr. od. 1 Thlr.

Nr. 39. Der letzte Babenberger. Tragödie in fünf Aufzügen von Heinr. Bohrmann. Preis 1 fl. 50 kr. od. 1 Thlr.

Verlag von L. Rosner in Wien.

Von **Adolf Wilbrandt** sind erschienen:

Die Maler.

Lustspiel in drei Aufzügen. Preis 1 fl. 50 kr.

Die Vermählten.

Lustspiel in drei Aufzügen. Preis 1 fl. 50 kr.

Jugendliebe.

Lustspiel in einem Aufzuge. Preis 75 kr.

Gracchus, der Volkstribun.

Trauerspiel in fünf Aufzügen. Preis 1 fl. 50 kr.

Ein Kampf ums Dasein.

Lustspiel in drei Aufzügen. Preis 1 fl 50 kr.

Durch die Zeitung.

Lustspiel in einem Aufzuge. Preis 75 kr.

Giordano Bruno.

Trauerspiel in drei Aufzügen. Preis 1 fl. 50 kr.

Arria und Messalina.

Trauerspiel in fünf Aufzügen. Preis 1 fl. 50 kr.

Druck von J. C. Fischer & Comp., Wien.